



Startseite > Kultur > Zum 100. Geburtstag: Maria Callas: In jeder Hinsicht Primadonna

ZUM 100. GEBURTSTAG

02.12.2023

Maria Callas: In jeder Hinsicht Primadonna



Maria Callas 1959 während eines Auftritts in London.

Foto: Bob Dear, AP/Picture Alliance



Ford Puma mit Top-Zins sichern

Ford Zins-Offensive [Weltere Infos](#)

Kennen Sie schon unsere Mediathek?

Alle Videos und Podcasts auf einen Blick.

[JETZT ANSEHEN](#)

VON STEFAN DOSCH [ARTIKELANHÖREN](#)

Sie war die am meisten gefeierte Sängerin ihrer Zeit, bis heute einzigartig in ihrer Darbietung dramatischer Opernrollen, selber aber auch Figur des internationalen Jetsets.

Auch in heutiger Zeit kommt so etwas vor. Eine "Traviata"-Aufführung an einem Opernhaus, das durchaus etwas auf sich hält, die Titelpartie singt eine junge Sopranistin. Zu Beginn der Pause neigt sich der unbekanntere ältere Herr, der nebenan den Sitz belegt, zu einem herüber und fragt: "Kennen Sie die Interpretation der Callas?" Wobei im angespitzten Ton eine ganz andere Frage mitschwingt: Reicht das, was die Sängerin da als Violetta Valery bietet, heran an das, was "die Callas" einst aus dieser Verdi-Rolle machte?

Keine Frage, Maria Callas, obwohl seit bald einem Halbjahrhundert tot, ist auch heute noch der Maßstab für den Operngesang. Auch für die, die sie nicht mehr leibhaftig auf der Bühne erlebt haben – die anderen dürften nur noch wenige sein, zumal die Glanzzeit der legendären Sängerin die frühen 1950er Jahre waren –, ist ihre Kunst unübertrefflich geblieben, nachzuerleben in einer reichen Hinterlassenschaft an Tondokumenten. Callas ist, wie auf männlicher Seite Caruso, das Synonym schlechthin für die Opernstimme, sie ist die "Primadonna assoluta" des dramatischen Singens im 20. Jahrhundert mit Auswirkungen, siehe oben, bis in unsere Zeit.

Maria Callas: In New York geboren, ausgebildet in Griechenland

Dass sie es so weit bringen würde, darauf deutete zunächst gar nichts hin, als sie vor hundert Jahren, am 2. Dezember 1923, in New York als Tochter griechischer Einwanderer geboren wurde. Die Familie pflegte jedoch bürgerliche Ideale, und so erhielt Maria Klavierunterricht und begann schon bald, zur eigenen Begleitung zu singen. Als die Mutter sich vom Vater trennte und zurück nach Griechenland ging, war auch Maria mit dabei und erhielt Gesangsunterricht. In Athen wurde sie schließlich Schülerin von Elvira de Hidalgo, eine wegweisende Begegnung. Denn die berühmte spanische Opernsängerin trainierte mit ihr Koloraturgesang, machte die Stimme der jungen Callas beweglich.



Nach frühen Bühnenauftritten im besetzten Athen gelang es ihr 1947, ein Engagement in Italien zu erhalten, gleich in der riesigen Arena von Verona. Der Dirigent Tullio Serafin erkannte bei der Sängerin, was seither oft kolportiert worden ist: "Una grande vocaccia" – eine nicht im herkömmlichen Sinn schöne, sondern voluminöse, durchdringende Stimme. Eine, wie der Callas-Kenner Jürgen Kesting unübertrefflich formulierte, "aus unterschiedlichen Metallen legierte Stimme", fähig zu allen nur denkbaren Farbgebungen, hinaufreichend in höchste Koloratursopranhöhen und doch auch noch in Tiefen präsent, wo sonst nur Altistinnen hinaussteigen. Nicht von ungefähr war die junge Sängerin nach ihrem Veroneser Triumph für ein paar Jahre in Italien auch als Interpretin der großen Wagner-Heroinnen gefragt.

Die Callas machte sich das Belcanto-Repertoire zum Steckpferd

Rasch aber wuchs Maria Callas in ihr eigentliches Rollenprofil hinein, in den Belcanto-Gesang, in die dramatischen Partien eines Gioacchino Rossini, Gaetano Donizetti, Vincenzo Bellini. Selbst in Italien war das reiche Opernwerk dieser Komponisten im Laufe des 20. Jahrhunderts zunehmend in den Hintergrund gerückt, weil es kaum mehr Sängerinnen und Sänger gab, welche die ausgesprochen schwierigen Partien dieser Opern überzeugend zu interpretieren vermochten. Bis die Callas kam und sich diese Rollen zum persönlichen Steckpferd machte – Rollen, die einem tragischen Geschick verfallene, leidende, manchmal gar im Wahnsinn endende Frauengestalten porträtierten. Das komische Fach, von Ausnahmen abgesehen, ist nie eine Callas-Domäne.

- LESEN SIE DAZU AUCH
- PREMIERE** Münchens neuer "Figaro" glänzt als Ensemble-Leistung
 - NEUEINSPICELUNG** „Turandot“ mit Antonio Pappano und Jonas Kaufmann
 - STAATSTHEATER AUGSBURG** **PLUS +** Augsburgs neuer "Eugen Onegin": Das Lyrische, hier wird's Ereignis

Vor allem aber tritt bei diesen Rollen das Entscheidende der Callas-Gestaltung zutage. Jenseits des stupenden technischen Vermögens ist es die außerordentliche Einfühlung in die darzustellende Figur, die Verlebendigung der seelischen Vorgänge einer Norma (Bellini), einer Lucia (Donizetti), einer Medea (Cherubini), Anverwandlungen, die selbst das Atemholen der Callas noch zum dramatischen Ausdrucksmoment werden lassen. Vor allem live (und schon gar mit Tenorpartnern vom Schlage eines Giuseppe di Stefano), weniger unter Studiobedingungen, gelangen diese Porträts, und das Publikum saß auf den Stuhlkanten, es knisterte förmlich in den Aufführungen, das ist noch in der ältesten Mono-Konserve nicht zu überhören.



Maria Callas 1960 in Monaco, zusammen mit ihrem langjährigen Liebhaber, dem griechischen Reeder Aristoteles Onassis. Foto: UPI/epa

Um 1954, längst war sie der Star an der Scala in Mailand, begann Maria Callas sich zu verändern: Bis dahin von kräftiger Statur, unterzog sie sich einer strengen Diät, nahm angeblich mehr als 30 Kilo ab und wurde gertenschlank – wohl, um sich auch optisch noch besser in Rollen zu fügen wie die "Traviata"-Violetta. Der Opersuperstar, mittlerweile rastlos reisend zwischen den internationalen großen Häusern, Traumgagen einstreichend und nur noch in Haute Couture zu sehen, wurde nun auch zur Figur des Jetsets.

Liert mit Aristoteles Onassis

Bei Bühnenauftritten aber ließ sich nicht mehr überhören: Callas' Stimme hatte den Zenit überschritten, wurde schwächer. Bis heute sind die Ursachen dafür heiß diskutiert: Machten die einen dafür ihre Teilnahme am Leben der Reichen und Schönen verantwortlich, sind es für andere die Folgen der Diät. Am wahrscheinlichsten dürfte jedoch sein, schreibt Arnold Jacobshagen in seiner neuen, empfehlenswerten Biografie "Maria Callas – Kunst und Mythos" (Reclam), dass die seltene Krankheit Dermatomyositis mit Folgen für die Stabilität des Bindegewebes dafür ausschlaggebend war.

Callas' zunehmende Stimmausfälle, gipfelnd in einer Vorstellungsabsage der "Norma" nach dem ersten Akt in einer Vorstellung, in welcher Italiens Staatspräsident zugegen war, waren für die Medien ausgiebig ausgeschlachtete Ereignisse. Vollends zum Dauergast in Regenbogenblättern wurde die Sängerin, als sie und der griechische Reeder-Milliardär Aristoteles Onassis 1959 ein Paar wurden und Callas sich nach zehn Jahren Ehe von ihrem Mann und Manager Giovanni Battista Meneghini trennte. Dass der unsterbliche Onassis sich bald schon wieder anderen Frauen zuwandte, schließlich sogar die Witwe des US-Präsidenten Kennedy heiratete, wurde eifrig in Beziehung gesetzt zu der Tatsache, dass Callas ihre Opernauftritte zunehmend reduzierte, 1965 dann letztmals in einer szenischen Aufführung erschien.

Anfang der 70er Jahre unternahm sie mit Giuseppe di Stefano noch einmal eine ausgedehnte Konzerttournee, doch der alte Glanz wollte sich nicht wieder einstellen. Zurückgezogen in Paris lebend, starb Maria Callas 1977 im Alter von 53 Jahren – wie es sich für eine Primadonna gehört, begleitet von allerlei Gerüchten über die Todesursache. Auch hier finanziert Arnold Jacobshagen nüchtern, dass gesundheitliche Beschwerden die wahrscheinlichsten Gründe für ihr Ableben darstellen.

Die vielen Farben der Maria Callas

Was von Maria Callas bleibt, sind nicht nur ihre vielen Opernaufnahmen und Konzertmitschnitte – das Label Warner hat ihr komplettes Oeuvre zum Jubiläum auf nicht weniger als 131 CDs versammelt. Es bleibt vor allem eine Interpretationskunst, der man sich schwerlich entziehen kann: Die Rollen, die sie übernahm, sind kaum je packender vorgestellt worden. Zur Interpretation einer Rolle hat Maria Callas einmal gesagt, "muss man tausend Farben haben, um Glück, Freude, Kummer und Angst auszudrücken. Wie kann man das nur mit einer schönen Stimme machen?" Und hinzugefügt: "Auch wenn man manchmal rau klingt, wie das bei mir oft der Fall war, ist das eine Notwendigkeit des Ausdrucks. Man muss das machen, auch wenn die Leute es nicht verstehen."

THEMEN FOLGEN

- [KULTUR](#) +
- [STEFAN DOSCH](#) +
- [ITALIEN](#) +

Beitrag jetzt kommentieren



SCHLAGERSTAR

Heino schockt Sohn: Großerbe wird jemand anderes

INSOLVENZ

Bald kein Bier mehr? Eine bekannte Brauerei rutscht in die Insolvenz

GESUNDENTGIFTEN.COM | ANZEIGE

1 Glas (jeden Abend) reinigt die Leber & reduziert Bauchfett

SPIN-POWER SCRUBBER | ANZEIGE

Neues Reinigungsgerät bricht alle Verkaufsrekorde in...

WWW.GLOW-BEAUTY.CLUB | ANZEIGE

Besser als Botox? Hilfe gegen Mundfalten mit "Die Höhle der Löwen"...

TEMU | ANZEIGE

Neue Herrenmode Casual Windbreaker...

ENPÄL | ANZEIGE

Deutschland droht Strompreis-Schock-unglaublicher Ansturm a...

BEST TECH TRENDS | ANZEIGE

Hier sind 23 der coolsten Geschenke für Black Friday 2023

ENPÄL | ANZEIGE

Solar lohnt sich nur, wenn Ihr Dach...

GRÜENER FISHER INVESTMENTS | ANZEIGE

7 Vermögengstips, sobald Ihr Portfolio 250.000 € erreicht hat

DOLCE VITA | ANZEIGE

Der neue Fiat 500 Elektro

AUDIBENE | ANZEIGE

Experte warnt: Niemals in Scheuerfeld Hörgeräte testen ohne diesen Tipp

VERBRAUCHER-RATGEBER | ANZEIGE

Ein Haltungs-BH, der weltweit beliebt ist! (Black Week Angebot)